



Für die deutsche Kunstichtung ist für unsern Zweck zutreffend die Trinität von Engeln umgeben, auf dem sogenannten Allerheiligenbilde, welches Albrecht Dürer im Jahre 1511 für eine Kapelle in Nürnberg schuf.

Unserer Ansicht nach ist es in neuerer Zeit Jul. Schnorr v. Carolsfeld, der Maler des Nibelungenliedes (1794—1872) der in dem Lieblingswerke seines Lebens, „der Bibel in Bildern“, seinem großen Vorbild am nächsten gekommen ist.

„Ich suchte,“ sagt der Künstler selbst im Vorwort zu seinem Bibelwerk, „in allen Stücken dem Beispiel der großen Meister zu folgen, und habe meinen Bildern den bezeichnenden Charakter zu erhalten gesucht. Meinen Vorbildern bin ich auch darin gefolgt, daß ich den Schöpfer zur Darstellung bringe. Es käme in der That für die bildende Kunst einem Verbote gleich, das, was von den Anfängen der Welt- und Menschengeschichte in Worten erzählt ist, in ihrer Sprache nachzuerzählen, wenn man ihr das Mittel streitig machen wollte, Gott unter einer Gestalt darzustellen.“

Ist die Erzählung von Gottes Schöpfung, von seinem Verhältnis zu den ersten Menschen, die Erzählung, wie sie des Herrn Stimme hörten, der im Garten ging, da der Tag kühle worden war, sind die Bezeichnungen Gottes Zorn, Grimm, Reue, und andere, so ausreichend und das Wesen erfassend, daß die künstlerische Bezeichnung Gottes unter der Gestalt eines Menschen, der nach seinem Ebenbild geschaffen ist, ganz unstatthaft dagegen erscheinen muß.

II.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir über die Darstellung der Engel noch ein Weiteres hinzufügen.

Im Mittelalter waren diese Erscheinungen auf Gemälden und Bildwerken „stylisirt“ wie so Vieles Andere, jedoch später wurde ihnen Anmut, ewige Jugend und Schönheit verliehen.

Der Erzengel Gabriel als Hüter des Gartens behält auf allen Bildern ein flammendes Schwert, und der Erzengel Michael tritt auf als Krieger in voller Rüstung, bewaffnet mit Schild und Speer, gewöhnlich im Kampfe mit Lucifer und seinem Anhange.

III.

Es bleibt noch übrig, uns mit Satan zu beschäftigen. Er ist es, bei dessen Gestaltung die Kunst die Phantasie am meisten walten lassen konnte. Je häßlicher und abschreckender sie ihn darzustellen vermochte, desto tiefer war der Eindruck auf den Beschauer.

Gleich zu Anfang der hl. Geschichte gibt der Fall der bösen Engel, die Teufel wurden, der Kunst Gelegenheit, diesen Stoff in dramatisch bewegter Situation zu verwerten.